

Das Exerzitien-Rundschreiben unseres Hl. Vaters Papst Pius' XI.

Von Heinrich Bleienstein S. J.

Von Kardinal Guibert, dem großen Erzbischof von Paris († 1886), wird erzählt, daß er eines Tages einem vertrauten Freunde gegenüber, in seiner feinen Weise lächelnd, die Äußerung tat: „Man wird vielleicht mein Leben schreiben; man schreibt ja heute das Leben von jedermann.“ Und mit großem Nachdruck fügte er hinzu: „Wenn aber der, der mein Leben schreibt, nicht vom Werk der Priesterexerzitien und der ignatianischen Geistesübungen spricht, dann hat er mich nicht gekannt.“

Wenn ein zweiter berechtigt ist, dieses Selbstgeständnis einer hoch apostolischen Priesterseele mit dem gleichen Nachdruck zu dem seinigen zu machen, so ist es ohne Zweifel Papst Pius XI. Ja für ihn gilt es noch mehr, als für Kardinal Guibert selbst. Denn was unser Heiliger Vater in den bisher acht Jahren seines Pontifikates für die Förderung der Exerzitien, insbesondere für die Verbreitung der Geistlichen Übungen des hl. Ignatius von Loyola geleistet hat, sichert ihm in der Führungsgeschichte der Exerzitienbewegung einen ersten und dauernden Platz.

Seine tiefe Vertrautheit mit dem Geist und der Methode des ignatianischen Exerzitienbuchs trat schon hervor, als er noch Präfekt der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand war. Damals, im September 1910, veröffentlichte Msgr. A. R a t t i in der 23. Jahresschrift „S. Carlo Borromeo nel terzo centenario della canonizzazione“ (Zur dritten Jahrhundertfeier der Heiligsprechung des hl. Karl Borromäus) einen Aufsatz, der auf Grund des schriftlichen Nachlasses des Heiligen die Beziehungen darlegt, die diesen Vorläufer und Helden der modernen Seelsorge mit dem Geist des hl. Ignatius und dessen damals schon berühmten Exerzitienbüchleins verbinden. Die bedeutende Untersuchung trägt den Titel: „San Carlo e gli Esercizi spirituali di Sant' Ignazio“ (Der hl. Karl Borromäus und die Exerzitien des hl. Ignatius). Der quellenkritische Wert dieser kleinen Studie wurde in Fachkreisen alsbald erkannt. Schon im März 1911 war Henri W a t r i g a n t S. J. in der glücklichen Lage, sie im Urtext und in einer französischen Übertragung als Heft 32 seiner bekannten „Collection de la Bibliothèque des Exercices de Saint Ignace“ (Enghien, Belgique) einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen. K a r l S u d b r a c k S. J. hat sie ins

Deutsche übersetzt und i. J. 1929 in 2. Auflage als Broschüre im Verlag des Johannesbundes (Leutesdorf am Rhein) erscheinen lassen.

Ihr Inhalt ist hochinteressant: Der Geist des hl. Karl ist in seinem tiefsten Wesen der Geist des hl. Ignatius. „Borromäus kannte und machte nicht nur die Exerzitien in ihrer ganz besonderen Form; er begab sich nicht nur in seiner Demut, in seinem heldenmütigen und glühenden Seeleneifer, in gewohnter Zucht in die Schule der Söhne des hl. Ignatius; er hielt nicht nur die Seminarkleriker zu den Exerzitien an und ließ sich von Jesuiten, was Methode und Praxis der Exerzitien angeht, leiten: er tat viel mehr, er wollte in dieser Praxis und Methode selber Meister und Führer werden.“ Dies im einzelnen nachgewiesen zu haben, ist das bleibende Verdienst Msgr. Rattis, der seine Abhandlung mit folgenden beachtenswerten Worten schließt: „Die Liebe und der Eifer des hl. Karl Borromäus für die Exerzitien und die Methode des hl. Ignatius waren übrigens eine Selbstverständlichkeit, um nicht zu sagen eine glückliche Unvermeidlichkeit. Denn ein Buch, wie das der „Exerzitien des hl. Ignatius“, das sich fast plötzlich als ein allgemein gültiges und überaus weises Regelbuch der Seelenführung, als ein unerschöpflicher Born einer ganz tiefen und kernigen Frömmigkeit, als ein unwiderstehlicher Ansporn und ein unbedingt sicherer Führer zur Bekehrung und zur erhabensten Innerlichkeit und Vollkommenheit erwies und durchsetzte, ein solches Buch mußte einen der ersten Plätze unter den Lieblingsbüchern unseres Heiligen einnehmen, ein Buch, das so sehr die charakteristische Anlage und das edelste Streben, mit einem Wort den ganzen Geist des hl. Karl Borromäus widerspiegelt.“

Der erleuchtete Verfasser dieser angeführten Zeilen wurde, wie bekannt, am 13. Juni 1921 zum Amtsnachfolger des hl. Karl berufen, und ein halbes Jahr später, am 6. Februar 1922, wurde Erzbischof und Kardinal A. Ratti von Mailand auf den päpstlichen Stuhl zu Rom erhoben. Damit war ihm die oberste Hut und Leitung des Lieblingswerkes der beiden geistesverwandten Heiligen Ignatius und Borromäus von Gott selber anvertraut.

Kein Wunder, daß er schon am 25. Juli 1922 die Apostolische Konstitution „*Summorum Pontificum*“ erließ, durch die der hl. Ignatius v. L. zum himmlischen Patron der Exerzitien erklärt wird. „Kraft Unserer Apostolischen Machtvollkommenheit erklären, bestimmen und verkünden Wir: Der hl. Ignatius von Loyola soll der himmlische Beschützer aller Geistlichen Übungen sein sowie der Schutzherr aller Häuser, Einrichtungen, Vereine und Gesellschaften, deren Aufgabe es ist, die Abhaltung von Exerzitien

zu ermöglichen und zu fördern.“ . . . „Damit haben Wir nichts anderes getan, als mit Unserer höchsten Autorität nur bekräftigt, was gemeinsame Überzeugung der Hirten und der Herde war; nichts anderes, als was in Übereinstimmung mit Papst Paul III. Unsere Vorgänger Alexander VII., Benedikt XV. und Leo XIII. einschlusweise gesagt haben, so oft sie die ignatianischen Exerzitien lobend auszeichneten; das gleiche, das die getan, die die Methode des hl. Ignatius in Lobeserhebungen gefeiert, und was mehr bedeutet, durch ihre vorbildlichen Tugenden, die sie in dieser Geistesschule erworben oder vermehrt hatten, empfohlen haben, jene Männer, die während der letzten vier Jahrhunderte, um mit Leo XIII. zu sprechen, entweder in der Wissenschaft der Ascese oder in der Heiligkeit des Lebens am meisten geblüht haben“ (Encyclica Mens Nostra). — Die Erhebung des hl. Ignatius zum Schutzpatron des gesamten Exerzitienwesens ist derselben päpstlichen Machtvollkommenheit entsprungen, der wir unter anderem auch die Schutzherrschaft des hl. Joseph über die Kirche, des hl. Aloysius über die studierende Jugend, des hl. Thomas von Aquin über die theologischen Studien, des hl. Vincenz von Paul über die Werke der Caritas, der Heiligen Camillus von Lellis und Johannes von Gott über die Spitäler und Gefängnisse, des hl. Franz Xaver und der hl. Theresia vom Jesuskinde über die Missionen, des hl. Hieronymus Ämiliani über die verwaisten und verlassenen Kinder, und des hl. Johann Baptist Vianney über die Pfarrer der ganzen Welt verdanken. Sie ist eine feierliche und autoritative Anerkennung und Empfehlung der Exerzitienmethode, wie sie von den berufenen Söhnen des hl. Ignatius unter der Aufsicht der Kirche gehandhabt wird. Sie schließt andere bewährte Methoden keineswegs aus, zeichnet aber die des Exerzitienbuches besonders aus.

Eine weitere bedeutungsvolle päpstliche Empfehlung der Geistlichen Übungen findet sich in dem Schreiben, das Pius XI. am 3. Dezember 1922 anlässlich des dreihundertjährigen Gedenktages der Heiligsprechung der Heiligen Ignatius und Franz Xaver an den hochw. P. General der Gesellschaft Jesu gerichtet hat. Es ist abgedruckt in dem amtlichen Verordnungsblatt des Apostolischen Stuhles, in den Acta Apostolicae Sedis, Bd. 14, 1922, S. 627 bis 634. Hier wird als Kern des Christenlebens der Gehorsam gegen Gott und die Unterwerfung unter seinen heiligen Willen bezeichnet und im Abfall von der gottgesetzten Autorität der Kirche das Grundübel unserer Zeit gesehen. „Die Rückkehr der Menschen zum Gehorsam nun fördern die Exerzitien wunderbar, denn sie leiten, besonders wenn sie nach der ignatianischen

Weise angestellt werden, zu einer vollkommenen Unterwerfung unter Gottes Gesetz mit Sicherheit an, und zwar zu einer solchen, die auf den ewig gültigen Grundlagen des Glaubens und der Natur beruht. Daher sind Wir von dem innigen Wunsche beseelt, daß die heiligen Exerzitien von Tag zu Tag weitere Verbreitung finden, und Wir haben sie darum auch nach dem Vorbild mehrerer Unserer Vorgänger nicht nur durch die Bulle „*Summorum Pontificum*“ aufs neue allen Christgläubigen empfohlen, sondern auch den hl. Ignatius v. L. zum himmlischen Schutzherrn aller Geistlichen Übungen ernannt. Denn wenn es auch nicht an andern Methoden, solche Übungen abzuhalten, gebricht, so ist doch gewiß, daß die ignatianische sich vor allen auszeichnet und sich besonders wegen des soliden und bleibenden Nutzens, der daraus mit Sicherheit erwächst, einer häufigeren Empfehlung des Apostolischen Stuhles erfreut. Wenn die Mehrzahl der Gläubigen eifrig dieses Werkzeug zur Erlangung der Heiligkeit gebraucht, dürfen wir hoffen, daß die zügellose Freiheitssucht in kurzer Zeit eingedämmt, das Pflichtbewußtsein wieder lebendig und die Menschheit des erschten Friedens teilhaftig werde.“

Von denselben Grundgedanken ist auch der Brief getragen, den Papst Pius XI. am 28. März 1929 an Kardinal Dubois, weiland Erzbischof von Paris, geschrieben hat. Er war bestimmt für die religiöse Osterwoche in Versailles, zu der fast 400 Geistliche aus mehr denn zehn Nationen und aus fast allen Orden erschienen waren, um tiefer in den Geist der ignatianischen Geistesübungen eingeführt zu werden. In dem eigenhändigen Schreiben, das der Hl. Vater an diese Versammlung gerichtet hat, heißt es unter anderm: „Wir freuen Uns lebhaft, daß Sie, um die kostbaren Exerzitienfrüchte um so sicherer zu erreichen, zum Gebrauch der ignatianischen Exerzitien ermutigen, die Unsere Vorgänger seit Paul III. empfohlen haben und die von so vielen Heiligen geschätzt und geübt wurden, nicht nur zur Heiligung der eigenen Seele, sondern auch zum Wohl der Gläubigen in allen Ständen. In der Tat haben die Exerzitien des hl. Ignatius mit einer ganz besonderen Wirkkraft beigetragen zum geistlichen Aufstieg und haben zu den höchsten Gipfeln des Gebetes und der göttlichen Liebe geführt. Sie gehen den Weg der Abtötung und der Überwindung der schlechten Leidenschaften und halten die Menschen frei von den feinen Täuschungen des Stolzes. Wir selbst haben mehrere Male diese heilige Wirksamkeit an Uns erfahren und haben Uns Rechenschaft geben können von dem Fortschritt in der Vollkommenheit, den die Seelen machen können, wenn sie ihnen folgen.“

Diese reichen persönlichen Erfahrungen zusammen mit seinen aus der Geschichte gewonnenen tiefgründigen Einsichten in die Bedeutung der Geistlichen Übungen für die religiös-sittliche Hebung unserer Zeit, haben Papst Pius XI. in den Stand gesetzt, am 20. Dezember 1929 das Exerzitien-Rundschreiben „*Mens nostra*“ zu erlassen, das alles zusammenfaßt und weiterführt, was bisher über den Sinn und Segen der Exerzitienfrömmigkeit von der katholischen Tradition gesagt worden ist. Es ist gerichtet an die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Ordinarien, die mit dem Apostolischen Stuhle Frieden und Gemeinschaft haben. Das Thema, das der Jubelpapst am 50. Jahrestag seiner Priesterweihe aus bewegtem und dankerfülltem Herzen, mit ungebrochener Kraft und Zuversicht wie ein Jubiläumsgeschenk seinen Mitarbeitern vorlegt, lautet: *De usu exercitiorum spiritualium magis magisque promovendo: Die gesteigerte Förderung des Exerzitienmachens.* „Seine eifrige Pflege und Verbreitung nicht nur im Welt- und Ordensklerus, sondern vor allem auch in katholischen Laienkreisen ist Unser heißer und dringender Wunsch.“

Zu dessen Begründung wird im ersten Teil des Rundschreibens die Bedeutung, Zeitgemäßheit und Nützlichkeit der Exerzitien eingehend dargetan. Nach Pius XI. liegen sie darin, daß die Geistlichen Übungen, ihrer Natur und Eigenart entsprechend, Menschen, Christen und Apostel schaffen, ohne die den seelischen Nöten unserer Zeit, dem Leichtsinne, der Oberflächlichkeit und Friedlosigkeit, nicht begegnet und ihren wachsenden seelsorgerlichen Bedürfnissen durch die Katholische Aktion nicht genügt werden kann.

Aus den gleichen und ähnlichen Gründen waren darum die Geistlichen Übungen zu allen Zeiten der christlichen Geschichte hochgeschätzt und reich gesegnet. Das wird im zweiten Teile der Enzyklika durch sorgfältig ausgesuchte Zitate aus der Heiligen Schrift, den Schriften der Kirchenväter und Kirchenlehrer und anderer Heiliger überzeugend nachgewiesen. Für die Exerzitienbewegung der Neuzeit wird auf die zahlreichen Exerzitienhäuser aufmerksam gemacht, die namentlich in der Zeit unmittelbar nach dem Kriege für Ungezählte Asyle der Rettung und des Friedens waren.

Nachdem auf diese Weise die den Exerzitien immanente Erneuerungskraft durch das äußere Zeugnis der Geschichte auf das glänzendste bestätigt ist, geht der Hl. Vater im dritten Teile dazu über, alle Klassen und Stände der Christenheit zum eifrigen Exerzitienmachen aufzufordern: Die römische Kurie, die Bischöfe, die Priester, die Ordens- und Weltleute. Wenn

er sich dabei mit besonderer Eindringlichkeit und Ausführlichkeit an die Welt- und Ordenspriester und die Laien der Katholischen Aktion wendet, so liegt das in der Natur der Sache. Denn die apostolische Zusammenarbeit zwischen Klerus und Laien wird nur in dem Maß den Erwartungen des Stellvertreters Christi auf Erden entsprechen, in dem in jedem Glied der Kirche die Überzeugung wirksam ist, daß der Aufbau des Reiches Gottes nach außen steht und fällt mit dem Aufbau des Reiches Gottes nach innen. Es nützt den Menschen nichts, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet. Darum betont die Fuldaer Bischofskonferenz (6. August 1929) mit Recht: „Je mehr die Helfer der Katholischen Aktion durch persönliche Tugenden und Liebe hervorleuchten, durch religiöse Innerlichkeit und sittliche Reife, durch Schaffensfreude und selbstlose Beharrlichkeit sich auszeichnen, desto mehr werden sie im Stande sein, den Segen katholischer Lebenshaltung, die Kräfte und Werte der christlichen Religion in ihrem Lebenskreise zu verbreiten. Der Geist ist es, der lebendig macht!“ Diesen Geist haben die Exerzitien nach Ausweis der Geschichte zu allen Zeiten gefördert, sie werden es mit gleicher Kraft auch heute tun, wenn der Aufruf des Hl. Vaters befolgt und die Beteiligung an den Exerzitien in den Reihen der katholischen Verbände, besonders in den Jugendvereinigungen, noch mehr als bisher gefördert wird. Indem das Rundschreiben mit besonderer Anerkennung der „Arbeiterexerzitien“ gedenkt, erinnert es uns daran, daß die Zurückgewinnung der Arbeiterwelt für Christus und sein Reich zu den dringendsten und schwersten Seelsorgsaufgaben unserer Zeit gehört.

Die Geistlichen Übungen werden ihnen allen voll und ganz gewachsen sein, wenn sie mit der Sorgfalt gemacht werden, die Papst Pius im vierten Teil seiner Enzyklika von den Exerzitanten verlangt: Einsamkeit und Freiheit von allen Sorgen und Beschäftigungen des Alltags; entsprechende Zeitdauer; beste Methode; monatliche Geisteserneuerung.

Da diese Bedingungen in den Exerzitien des hl. Ignatius von jeher erfüllt werden, werden sie vom Hl. Vater mit derselben Eindringlichkeit empfohlen, wie dies zu allen Zeiten von der katholischen Tradition geschehen ist. „Die ignatianische Methode ist ausgezeichnet durch die uneingeschränkte und wiederholte Gutheißung von seiten des Heiligen Stuhles, geadelt durch den Lobpreis von Männern, die als Geisteslehrer und Heilige in gleicher Weise hervorragten, und hat im Lauf von fast vier Jahrhunderten unermeßliche Früchte der Heiligkeit hervorgebracht.“

An und für sich kann ja die Idee der Exerzitien auf verschiedene Weise verwirklicht werden, wie auch tatsächlich im Lauf der Geschichte der Kirche verschiedene Methoden vorgelegt worden sind. Die Methode des hl. Ignatius hat sich aber vor allen einen Vorrang erworben, so daß er nach den Worten Pius' XI. nicht nur der Exerzitienpatron, sondern auch der Exerzitienmeister der Kirche schlechthin ist. Die Gründe dafür sind in der Enzyklika in einer so klassischen Weise zusammengefaßt, daß sie in allen ihren Teilen nach Inhalt und Form ein aszetisches Meisterwerk darstellt, ein Dokument der kirchlichen Frömmigkeit, das in seiner klaren und bestimmten Sprache allen wahren Christen die Wege weist zur religiösen Erneuerung der Welt. Wird es im Sinn des Hl. Vaters verstanden und befolgt, dann wirkt es auf seine Weise machtvoll dazu mit, daß das hohe Ziel seines Pontifikates sich erfülle und „der Friede Christi im Reiche Christi“ seinen längst ersehnten Einzug halte.

Die amtliche Ausgabe der Enzyklika „Mens Nostra“ liegt vor in den Acta Apostolicae Sedis, Bd. 21, 1929, S. 681—698. Ihr schließt sich die folgende Übersetzung samt der Einteilung so treu als möglich an.

Einleitung

a) Der Zweck des Jubeljahres 1929

Die Gedanken und Absichten, die Uns zu Beginn des Jahres bewogen haben, anläßlich der Fünfzigjahrfeier Unserer Priesterweihe und Primiz für die ganze katholische Welt ein außerordentliches Jubiläum auszusprechen, sind Euch allen wohl bekannt. In der Apostolischen Konstitution „Auspicientibus Nobis“ haben Wir Uns feierlich darüber ausgesprochen¹: Wir wollten damit nicht nur alle geliebten Kinder der großen Christenfamilie, die das gütige Gotteshertz Unserem Herzen anvertraut hat, einladen, an der Freude des gemeinsamen Vaters teilzunehmen und einmütig mit Uns dem höchsten Geber alles Guten Preis und Dank zu wissen; nein, was Uns vor allem andern dazu trieb, war die frohe Hoffnung, das christliche Volk werde, wenn Wir die Schatzkammer der Uns zur Verteilung anvertrauten himmlischen Gnaden in väterlicher Freigebigkeit noch weiter erschließen, diese günstige Gelegenheit benutzen, im Glauben zu erstarken, in Frömmigkeit und christlicher Vollkommenheit zu wachsen und das private und öffentliche Leben im Geist des Evangeliums gewissenhaft zu erneuern; dar-

¹ Acta Apost. Sedis, Bd. 21 (1929), S. 6.

aus sollte dann, so hofften Wir, als erfreulichste Frucht des Friedens und der Versöhnung mit Gott der Friede der Einzelnen und der Völkerfriede sprießen.

b) Die bisherigen Früchte des Jubiläums

Unsere Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Der religiöse Feuereifer, mit dem das christliche Volk die Verkündigung des Jubiläums aufgenommen hat, ließ in der Folgezeit nicht nach; im Gegenteil, Wir konnten Uns davon überzeugen, wie er beständig wuchs, zumal auch Gottes Gnade jene Zeitereignisse eintreten ließ, die die Erinnerung an dieses wahrhaft heilbringende Jahr für immer unvergeßlich machen werden.

Uns selbst war das Jahr eine Quelle reichster Freuden. Durften Wir doch den herrlichen Aufschwung von Glaube und Frömmigkeit zu einem großen Teil mit eigenen Augen sehen und Unsern Blick getröstet ruhen lassen auf einer Unzahl der besten Unserer Kinder, die Wir mit Freuden in Unserem Hause begrüßen und in Liebe sozusagen an Unser Herz drücken konnten.

Um so tiefer gefühlt wird auch der Dank sein, den Wir dem Vater der Erbarmungen darbringen für die vielen und großen Früchte, die er im Lauf des heiligen Jahres in seinem Weinberg so gnadenreich keimen, reifen und zur Ernte gelangen ließ. Aber darüber hinaus drängt und treibt Uns Unsere Hirten-sorge, mit aller Macht dahin zu wirken, daß aus diesen verheißungsvollen Ansätzen noch größere und dauernde Segnungen für die Zukunft erwachsen zum Glück und Heil der Einzelnen und, durch sie hindurch, zum wahren Wohl der ganzen menschlichen Gesellschaft.

c) Die Sicherung der Jubiläumsfrüchte für die Zukunft

Wir überlegten, auf welchen Wegen und Weisen diese so segensreichen Früchte zu erreichen wären. Dabei kam Uns Unser Vorgänger s. A. Leo XIII. in den Sinn, der aus einem andern Anlaß ebenfalls ein heiliges Jahr ansagte und alle Gläubigen dazu aufforderte, „sich ein wenig zu sammeln und ihre ins Irdische versunkenen Gedanken auf Besseres zu richten“² — ernste, bedeutungsschwere Worte, die Wir selbst in der oben erwähnten Konstitution „Auspiciantibus Nobis“ wiederholt haben³. Desgleichen erin- nerten Wir Uns an Pius X. Er, der in Wort und Beispiel die priesterliche Frömmigkeit unablässig gefördert hatte, richtete am 50. Jahrestag seiner

² Rundschreiben „Quod auctoritate“, 22. Dez. 1885 (Acta Leonis XIII, Bd. 2, S. 175 ff.).

³ A. A. S., Bd. 21 (1929), S. 6.

Priesterweihe an den katholischen Klerus jene berühmte, tieffromme „Exhortation“⁴, voll kostbarer und erlesener Gedanken, um den Bau des geistlichen Lebens zu einer mehr als gewöhnlichen Höhe heraufzuführen.

d) Das Hauptsicherungsmittel: Die gesteigerte Förderung der Exerzitien

Auf den Spuren dieser Päpste wollen auch Wir etwas ähnliches unternehmen. Wir wollen den Anstoß geben zu einer großen Sache, von der Wir viele und ausgezeichnete Segnungen für die katholische Christenheit erhoffen. Wir meinen das *Exerzitienmachen*: Seine eifrige Förderung und Verbreitung nicht nur im Welt- und Ordensklerus, sondern vor allem auch in katholischen Laienkreisen, ist Unser heißer und dringender Wunsch. Die Exerzitien sollen auch das Andenken sein, das Wir Unseren geliebten Kindern an Unser Jubeljahr hinterlassen.

Das tun Wir um so lieber, als gerade 50 Jahre verflossen sind, seit Wir in Gottes Opferdienst getreten. Nichts kann Uns in diesem Augenblicke angenehmer sein, als noch einmal im Geiste die ungezählten Gnaden und Tröstungen durchzugehen, die Wir so oft in der Stille der Geistlichen Übungen an Uns erfahren durften, und der Stetigkeit zu gedenken, mit der Wir Uns jeweilen in die hl. Einsamkeit zurückgezogen haben; so regelmäßig, daß die Exerzitien gewissermaßen die verschiedenen Etappen Unseres Priesterlebens bezeichnen. Nichts auch, was Uns in dieser Stunde willkommener wäre, als Uns der Erleuchtungen und Anregungen zu erinnern, daraus Wir den Willen Gottes erkennen und vollbringen konnten und der Hilfen wieder bewußt zu werden, die Wir im Lauf Unseres ganzen, langen Priesterwirkens für die Leitung der Seelen daraus empfangen haben; mit soviel Früchten und so unglaublichen Erfolgen, daß Wir mit allem Grund in den Geistlichen Übungen ein einzigartiges Schutzpanier des ewigen Heiles aufgerichtet sehen.

1. Bedeutung, Zeitgemäßheit, Nutzen der Exerzitien

a) Besonders für die Gegenwart

Bedeutung, Nutzen und Zeitgemäßheit der Geistlichen Übungen werden in vielfacher Hinsicht sofort offenbar, wenn wir auch nur flüchtig die Zeitverhältnisse ins Auge fassen, in denen wir stehen.

Die schwerste Krankheit unserer Zeit, zugleich die Hauptquelle aller von

⁴ Ermahnung an den kath. Klerus „Haerent animo“ vom 4. August 1908 (A. S. S., Bd. 41, S. 555—577).

den Gutgesinnten beklagten Übel ist der Leichtsinn und die Oberflächlichkeit, die die Menschen auf Ab- und Irrwege führen. Daher die stete und starke Verlorenheit an die Außendinge, daher die unersättliche Gier nach Reichtum und Vergnügen. Sie ist es, die nach und nach jedes edlere Verlangen in den Herzen der Menschen schwächt und es schließlich ganz erstickt. Sie verstrickt die Seelen so sehr in die äußeren und vergänglichen Dinge, daß sie ihnen nicht mehr emporzusteigen erlaubt zur Betrachtung der ewigen Wahrheiten, der göttlichen Gesetze, ja Gottes selbst, Gottes, der doch der einzige Grund, das alleinige Ziel der gesamten Schöpfung ist. Er aber, in seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit hört auch in unseren Tagen nicht auf, — so sehr auch die Sittenverderbnis allenthalben um sich greift, durch eine wahrhaft verschwenderische Ausgießung seiner Gnaden die Menschen an sich zu ziehen.

Gibt es unter diesen Umständen ein besseres Schutz- und Heilmittel, das Wir gegen eine so schwere Erkrankung der Menschheit verordnen können, als alle entkräfteten und gottvergessenen Seelen zur frommen Exerzitien-Sammlung einzuladen?

Selbst wenn diese nichts anders wäre als eine kurze, auf wenige Tage sich erstreckende geistige Zurückgezogenheit, in der die Menschen, dem gewohnten Umgang mit andern enthoben und aller Sorge ledig, Zeit und Gelegenheit fänden, nicht in eitlem Nichtstun die Tage zu verbringen, als vielmehr über die wichtigsten Lebensfragen sich gründlich klar zu werden — Fragen, die von jeher die Menschheit im innersten berührt und beschäftigt haben: über Ursprung und Ziel des Menschen, „woher er kommt und wohin er geht“ — wahrhaftig, selbst wenn die Exerzitien nichts anderes böten als das, jedermann müßte zugeben, daß schon daraus ein mehr als gewöhnlicher Segen gewonnen werden könne.

b) Für die Heranschulung des Menschen

Doch die Tage der hl. Einsamkeit bieten weit mehr. Sie drängen den Menschen zu innerer Geistesarbeit in dem Sinn, daß er alle seine Gedanken, Worte und Werke aufmerksamer erforscht und sorgfältiger prüft, und es ist überraschend, wie sehr dadurch die natürlichen Fähigkeiten des Menschen gefördert werden. In dieser hervorragenden Geistes- und Gemütschule wird der Verstand daran gewöhnt, die Dinge reiflich zu überlegen und unparteiisch abzuwägen, der Wille wird gefestigt und gestärkt, die Leidenschaften werden unter die Herrschaft der Vernunft gebracht und das Verhältnis von Denken und Tun

wird auf die rechte Norm und Form gebracht. Auf diese Weise steigt die Seele zu ihrem angeborenen Adel und ihrer ursprünglichen Hoheit empor, so etwa, wie der hl. Papst Gregor der Große in einem treffenden Vergleich seines Pastoralbuches es erklärt: „Der Menscheng Geist ist wie das Wasser; wird es gefaßt, so sammelt es sich und strebt empor; denn es will dahin zurück, von wo es gekommen; läßt man es aber frei, dann geht es verloren, weil es sich nutzlos in den Niederungen verströmt“⁵.

Überdies wird in der Einsamkeit der Geistlichen Übungen, nach einem weisen Wort des Lyoner Bischofs St. Eucherius⁶, „die in Gott sich freuende Seele“ nicht bloß „durch das Stillschweigen angeregt und erweckt und mit unaussprechlichen Erhebungen erquickt; viel mehr noch wird sie durch Gottes Freigebigkeit zu jener „himmlischen Speisung“ geladen, von der Laktanz sagt: „Es gibt keine köstlichere Nahrung für die Seele als die Erkenntnis der Wahrheit“⁷.

Und ein anderer alter Schriftsteller, den man lange für St. Basilius den Großen gehalten hat, ist der Meinung: in der Betrachtungs-Einsamkeit „geht die Seele in die Schule himmlischer Weisheit und auf den Sportplatz göttlicher Künste! Da ist Gott das Eins und Alles, was man lernt, der eine Weg, auf dem man fortschreitet, das Eins und Alles, durch das hindurch man zur Erkenntnis der höchsten Wahrheit gelangt“⁸.

Daraus wird offenbar: Die Geistlichen Übungen, so sehr sie die natürlichen Anlagen des Menschen zu vollenden vermögen, ihre Hauptkraft besteht darin, zumeist den übernatürlichen oder christlichen Menschen heranzuformen. Gerade in unserer Zeit, in der dem echten Christussinn und dem Geist der Übernatur, dem wahren Wesen unserer hl. Religion so viele hemmende Schranken gesetzt werden; in einer Zeit, in der der Naturalismus weit und breit herrscht, die Glaubensfestigkeit schwächt und die christlichen Liebesfeuer zum Erlöschen bringt, in einer solchen Zeit ist es von der höchsten Wichtigkeit: daß der Mensch „dem Zauber der Nichtigkeit, der das Gute verdunkelt“ (Weisheit 4, 12), sich entwindet und in den Exerzitien sich in Sicherheit begibt; daß er in dieser seligen Einsamkeit vom himm-

⁵ Hl. Gregor der Große: Pastoralregel, Buch 3, Ermahnung 14 (Migne, P. L. Bd. 77; Sp. 73).

⁶ Hl. Eucherius: Über das Lob der Einsamkeit 37 (Migne, P. L. Bd. 50, Sp. 709).

⁷ Laktanz: Über die falsche Religion, Buch 1, Kap. 1 (Migne, P. L. Bd. 6, Sp. 118).

⁸ Hl. Basilius der Große: Über das Lob des Lebens in der Einsamkeit, Im Anfang (Sämtliche Werke, Venedig 1751, Bd. 2, S. 379).

lischen Lehrmeister selber lernt, die wahre Würde und den wirklichen Wert des Lebens im alleinigen Dienst Gottes zu sehen; daß er von der Häßlichkeit seiner Sündenschuld zurückschauert, die heilsame Furcht Gottes tief innerlich erlebt und die Hohlheit der Erdendinge ohne jede Maske klar erschaut; daß er ergriffen vom Wort und Beispiel dessen, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist (Joh. 14, 6), den alten Menschen (Röm. 13, 14) auszieht, sich selbst verleugnet, in Demut, Gehorsam und freiwilliger Selbstkasteiung Christum anzieht und nicht rastet und ruht, bis er zum „vollkommenen Manne“, zu jenem „Vollmaß der Altersreife Christi“ (Ephes. 4, 13) gelangt ist, von dem der Apostel spricht; daß er im Gegenteil aus ganzer Seele darnach strebt, demselben Apostel die Worte nachsprechen zu können: „Ich lebe, nein, nicht mehr ich, Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20).

Auf diesen Stufen steigt die Seele zur vollendeten Heiligkeit empor, bis zur innigsten Vereinigung mit Gott; dank der Gnaden, die reicher als gewöhnlich fließen, da in jenen Tagen inständiger gebetet wird und die heiligen Sakramente häufiger empfangen werden.

Das sind einzigartige und kostbare Güter, die weit über Menschenvermögen hinausgehen, in deren Erwerb allein Ruhe, Glück und wahrer Friede begründet sind. Nach ihnen dürstet die Seele des Menschen, nach ihnen sucht die moderne Gesellschaft im verwirrenden Lärm des Lebens leider umsonst, indem sie, vom Vergnügungsfieber getrieben, unsicheren und vergänglichen Gütern nachjagt. Demgegenüber ist es eine offenkundige Tatsache, daß den Exerzitien eine wundersame Kraft innewohnt, den Menschen den Frieden zu bringen und sie zu einem heiligen Leben zu erziehen. Das bestätigt die lange Erfahrung früherer Jahrhunderte und vielleicht noch mehr die Geschichte unserer Zeit, in der Unzählige in der Einsamkeit der Exerzitien regelrecht geschult wurden und daraus hervorgingen „eingewurzelt und gegründet“ (Koloss. 2, 7) in Christus, lichterfüllt, freuden-überevull und von jenem Frieden durchströmt, der „alle Begriffe übersteigt“ (Philipp 4, 7).

c) Für die Heranschulung der Apostel

Aus der Fülle christlichen Lebens, die die Geistlichen Übungen erfahrungsgemäß bringen, wächst außer dem inneren Herzensfrieden sozusagen von selbst eine andere, ganz erlesene Frucht von weittragender gesellschaftlicher Bedeutung: Der sog. apostolische Geist, der tatkräftige Eifer für Christus Seelen zu gewinnen. Es ist nämlich eine naturgemäße Auswirkung der Liebe, daß die Seele des Gerechten, der Gott aus Gnade innewohnt, in eigentüm-

licher Weise sich gedrängt fühlt, die Kenntnis und Liebe des unendlichen Gutes, das sie gefunden und besitzt, auch andern Seelen mitzuteilen.

In unserem Jahrhundert nun, wo die Menschen der geistlichen Hilfe so sehr bedürfen, erheischen die arbeitsreichen Felder der Auslandsmission, die schon „weiß-reif zur Ernte sind“ (Joh. 4, 35), immer gebieterischer ein Ausmaß von Hirtensorge, das dem großen Mangel an apostolischen Kräften entsprechend und gewachsen ist. Gleichzeitig rufen unsere eigenen Länder nach einer starken Elite von Welt- und Ordenspriestern, die geeignet sind, die Geheimnisse Gottes würdig zu verwalten; aber auch nach bewährten Laienscharen, die im engen Anschluß an das hierarchische Apostolat sich bemühen, mit regem Eifer in den vielfältigen Werken und Aufgaben der Katholischen Aktion mitzuarbeiten.

In einem solchen Jahrhundert sehen und preisen wir auf Grund der Lehren der Geschichte die weltentrückten Exerzitenhäuser gewissermaßen als „Coenacula“, Abendmahlsäle, die der Geist Gottes selber geschaffen hat. Hier, wo die göttliche Gnade schützend waltet, wo die ewigen Wahrheiten wie Fackelschein voranleuchten, wo Christi Beispiel machtvoll mahnt, hier sollen alle hochgemuten Herzen den Wert der Seelen klar erkennen und von Sehnsucht entflammt werden, ihnen zu helfen; jeder in dem Lebensstand, in dem er nach gewissenhafter Prüfung seinem Schöpfer zu dienen sich verpflichtet weiß. Mehr noch: hier soll ein jeder sich auch vertraut machen mit dem Eifer, den Mitteln und Methoden, der Mühsal und den Großtaten, wie sie für das christliche Apostolat erforderlich sind.

2. Die Exerziten in der Geschichte der Kirche

a) In der Urkirche und im christlichen Altertum

Übrigens hat diesen Weg und diese Weise der Apostelschulung schon unser Herr des öfteren befolgt und eingeschlagen. Er, der göttliche Lehrer selbst, gab sich nicht damit zufrieden, dreißig lange Jahre in der häuslichen Abgeschlossenheit von Nazareth gelebt zu haben. Er wollte, ehe er im vollen Glanz vor den Völkern aufleuchtete und sie durch sein Wort für den Himmel erzog, noch volle vierzig Tage in einsamster Wüstenei zubringen. Sogar mitten im Verlauf seiner evangelischen Arbeit pflegte er die Apostel bisweilen in die freundeustraute Stille der Einsamkeit einzuladen: „Kommt abseits an einen einsamen Ort und ruhet ein wenig aus“ (Mark. 6, 31). Und da er von den Mühen dieser Erde zum Himmel aufgestiegen war, wollte er noch,

daß seine selben Apostel und Jünger im Abendmahlsaal zu Jerusalem ihre letzte Schulung und Vollendung empfangen. Zehn Tage sollten sie einmütig ausharren im Gebet (Apostelgesch. 1, 14) und sich der Herabkunft des Heiligen Geistes würdig machen. Denkwürdig diese erste „Retraite“, die die späteren „Geistlichen Übungen“ vorbereitet hat! Aus ihr ging in unvergänglicher Kraft und jugendfrischer Stärke die Kirche hervor; in ihr wurden in Gegenwart der jungfräulichen Gottesmutter Maria und unter ihrem machtvollen Schutz gleichzeitig mit den Aposteln auch die herangebildet, die man mit Recht als die Vorläufer der Katholischen Aktion bezeichnen kann.

Seit jenem Tage ist die Praxis der Geistlichen Übungen, wenn auch nicht unter diesem Namen und in ihrer heutigen Form, so doch der Sache nach „unter den alten Christen heimisch geworden“⁹, wie der hl. Franz von Sales es sagt und wie klare Hinweise in den Werken der Väter es bestätigen.

So schreibt z. B. St. Hieronymus an die vornehme Frau Celantia: „Wähle dir einen geeigneten Ort aus, der fern liegt allem Tageslärm, wohin du dich wie in einen Hafen zurückziehen kannst. Dort sei in der Schriftlesung so eifrig, in deinen Gebetsübungen so fleißig, in der Betrachtung der letzten Dinge so anhaltend, daß du alle Geschäftigkeit des übrigen Lebens durch diese Geistesammlung wieder gutmachst. Das sage ich aber nicht etwa, um dich den Deinen zu entziehen; im Gegenteil, du solltest dort gerade lernen und dort gerade darüber nachdenken, wie du dich den Deinen gegenüber zu verhalten hast“¹⁰. Und des Hieronymus’ Zeitgenosse, der hl. Petrus Chrysologus, Bischof von Ravenna, rief den Gläubigen die bekannte Einladung zu: „Dem Körper haben wir ein Jahr gegönnt, gönnen wir der Seele wenigstens Tage. . . . Leben wir ein Weilchen für Gott, die wir gänzlich der Welt gelebt haben. . . . Die Stimme Gottes tönt an unser Ohr, der Alltagslärm darf unsere Aufmerksamkeit nicht stören. . . . So gewappnet und so instruiert wollen wir der Sünde den Krieg erklären. . . . Des Sieges können wir sicher sein“¹¹.

b) Im Mittelalter

Auch in der Folgezeit haben die Menschen immer die Sehnsucht nach stiller Abgeschiedenheit verspürt, um ohne störende Zeugen sich ausschließlich

⁹ Hl. Franz v. S., Abhandlung über die göttliche Liebe, Buch 12, Kap. 8.

¹⁰ Hl. Hieronymus, Brief 148 an Celantia, 24 (Migne P. L. Bd. 22, Sp. 1216).

¹¹ Hl. Petrus Chrysologus, Predigt 12 (Migne P. L., Bd. 52, Sp. 180).

mit göttlichen Dingen befassen zu können. Ja, es ist Tatsache: je stürmischere Zeiten über die Menschheit hereinbrachen, desto stärker treibt der Heilige Geist die nach Gerechtigkeit und Wahrheit dürstenden Seelen in die Einsamkeit, „damit sie frei von leiblicher Begier um so häufiger im Innersten ihres Geistes der göttlichen Wahrheit lauschen können, dort, wo man beim Schweigen aller irdischen Sorgen sich freut in heiliger Betrachtung und an den Wonnen der Ewigkeit“¹².

c) St. Ignatius von Loyola

Später erweckte Gottes Vorsehung in der Kirche mehrere Männer, die mit reichen himmlischen Gaben ausgestattet, hervorragende Lehrer des übernatürlichen Lebens waren. Als solche stellten sie weise Richtlinien und bewährte Methoden der Aszese auf, die aus göttlicher Offenbarung, aus Erfahrungen der eigenen Person und der früheren Jahrhunderte geschöpft waren. Durch göttliche Fügung kamen damals dank der Bemühungen des großen Dieners Gottes Ignatius von Loyola die „Geistlichen Übungen“ im eigentlichen Sinne des Wortes auf; „ein wahrer Schatz“, wie sie der ehrwürdige Ludwig von Blois aus dem Benediktinerorden nannte! Ihn zitiert St. Alfons Maria von Ligouri in einem herrlichen Brief „Die Exerzitien in der Einsamkeit“: „ein Schatz, den Gott seiner Kirche in diesen letzten Zeiten erschlossen hat und der in ganz besonderer Weise unsern Dank verdient“¹³.

d) St. Karl Borromäus

Aus diesen Geistlichen Übungen, deren Lob so rasch in der Kirche sich verbreitet hat, empfing unter vielen andern auch der Uns so verehrungswürdige und ob vieler Gründe so teure hl. Karl Borromäus den Ansporn, noch eifriger die Bahn der Heiligkeit zu laufen. Er hat, wie wir selbst an anderer Stelle erinnern konnten, „ihre Abhaltung im Klerus und Volk weit verbreitet“¹⁴. Zu diesem Zweck war es seiner Tatkraft und hohen, einflußreichen Stellung nicht genug, die Exerzitien nur zu fördern durch geschicktest angepaßte Regeln und „Direktorien“; er ging sogar so

¹² Hl. Leo der Große, Predigt 19 (Migne, P. L., Bd. 54, Sp. 186).

¹³ Hl. Alfons Maria v. L., „Brief über die Exerzitien in der Einsamkeit“, Aszetische Werke, Bd. 3, S. 616 (Marietti 1847).

¹⁴ Apostolische Konstitution „Summorum Pontificum“, 25. Juli 1922 (A. A. S., Bd. 14, S. 421).

weit, daß er ein Haus gründete, das ausschließlich für die Abhaltung ignatianischer Exerzitien bestimmt war. Es trug den Namen „Aszeterium“ und war unseres Wissens das erste Exerzitienhaus, das bald überall glückliche Nachahmung fand und viele ähnliche Gründungen nach sich zog.

e) Exerzitienhäuser

Denn da die Hochschätzung der Exerzitien in der gesamten Kirche immer höher stieg, vermehrten sich auch erstaunlich rasch die dazu erforderlichen Häuser — fruchtbare Oasen, könnte man sagen, in der wasserlosen Wüste dieses Lebens, wo die Gläubigen beiderlei Geschlechts für sich getrennt mit geistlicher Nahrung erquickt und gestärkt werden. Das bewahrheitete sich vor allem nach der ungeheueren Heimsuchung des Weltkriegs mit seinen tiefen gesellschaftlichen Umwälzungen und den furchtbaren Wunden, mit denen er die innere und äußere Wohlfahrt der Völker geschlagen hat. Da mußten die Menschen ihre trügerischen Hoffnungen, auf die sie bisher gebaut, sinken und schwinden sehen und zur klaren Einsicht kommen, daß die Himmelsgüter vor den Erdendingen den Vorrang haben. So erklärt es sich, daß in der Nachkriegszeit der Zustrom derer, die dem Gnadenruf des Heiligen Geistes folgten und in den hl. Exerzitien den wahren Seelenfrieden suchten, fast nicht mehr zu überschauen ist. Da kamen, um nur die offenkundigsten Tatsachen anzuführen, Seelen, die die Schönheit eines vollkommenen und heiligen Lebens angezogen hatte; andere, die von den wildesten Lebensstürmen verschlagen oder von bitteren Sorgen um ihre Existenz bedrängt waren; wieder andere, die vom Lug und Trug der Welt umgarnt oder von der furchtbaren Seuche des Rationalismus befallen oder durch die verführerischen Lockungen der Sinnlichkeit bezaubert und berückt waren; — alle diese Seelen flüchteten in die Exerzitienhäuser und empfanden die Ruhe, die sie hier kosten durften, um so wohltuender, je schwerere Mühsale sie überstanden hatten; im fleißigen Betrachten der ewigen Wahrheiten haben sie ihr Leben den übernatürlichen Lehren entsprechend umgestaltet.

3. Exerzitien für alle Menschenklassen

Dankbaren Sinnes und beglückten Herzens freuen Wir Uns außerordentlich über die Anfänge dieser aufblühenden Frömmigkeit und sind überzeugt davon, in ihrer Entfaltung und Ausbreitung das kräftigste Schutz- und Trutzmittel gegen die drohenden Zeitübel zur Verfügung zu haben. Aus diesem Grunde sind Wir auch entschlossen, soweit es in Unserer Macht steht,

mit den erbarmungsvollen Plänen der göttlichen Güte mitzuwirken, damit die Einladung, die der Heilige Geist in der Exerzitienbewegung an die Menschenherzen hat ergehen lassen, nicht ohne den so sehr erwünschten Gnadensegen bleibe.

a) Für die römische Kurie

Das tun Wir um so lieber, wenn Wir auf die Taten Unserer Vorgänger sehen. Der Apostolische Stuhl ist nämlich schon längst, nachdem er die Geistlichen Übungen so oft in Worten empfohlen hatte, mit seinem autoritativen Beispiel den Gläubigen vorangegangen. Des öfteren hat er die erhabenen Hallen des Vatikans für einige Tage in ein Cönaculum, d. h. in einen Bet- und Betrachtungssaal verwandelt; — ein Brauch, den Wir zu Unserer nicht geringen Freude und Tröstung aus freien Stücken wieder aufgenommen haben. Und um diese Freude und diesen Trost Uns und Unserer näheren Umgebung auf deren allgemeinen Wunsch hin zu sichern, haben Wir bereits jetzt schon alles angeordnet, daß alljährlich in Unserm Palast Exerzitien gehalten werden.

b) Für die Bischöfe

Wie hoch auch Ihr, Ehrwürdige Brüder, die Geistlichen Übungen einschätzt, ist bekannt. Ihnen habt Ihr Euch gewidmet, bevor Ihr die heiligen Weihen empfangt; ihnen habt Ihr Euch hingegeben, bevor die Fülle des Priestertums Euch schmückte; zu ihnen habt Ihr seitdem oft Eure Priester offiziell zusammengerufen und an ihrer Spitze zu den Exerzitien Eure Zuflucht genommen, um durch die Betrachtung der himmlischen Wahrheiten Eure Seelen zu erquicken. Das ist eine so herrliche Tat, daß sie es verdient, gebührend und öffentlich von Uns gelobt zu werden. Nicht geringer soll die Anerkennung sein, die Wir den Bischöfen der morgen- und abendländischen Kirche zu spenden Uns verpflichtet fühlen; jenen, von denen Wir wissen, daß sie sich von Zeit zu Zeit mit ihren Metropolitane oder Patriarchen zu einem Exerzitienkurs zusammengeschlossen haben, der eigens ihrem Amt und ihrem Pflichtenkreis angepaßt war. Fürwahr, ein leuchtendes Beispiel, das hoffentlich, soweit es die Verhältnisse gestatten, in regem Wettstreit weitestgehende Nachahmung finden wird. Die hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten dürften vielleicht nicht allzu groß sein, wenn derlei Exerzitien gelegentlich der Konferenzen stattfinden, die sämtliche Vorsteher einer Kirchenprovinz pflichtgemäß veranstalten, gleichviel, ob es dabei um die Sorge für die Wohlfahrt der Seelen im allgemeinen geht oder ob im

besondern über die dringendsten Zeiterfordernisse beraten wird. Wir selbst waren jedenfalls entschlossen, mit allen Bischöfen der Lombardei es so zu halten; damals, als Wir für ganz kurze Zeit die Mailänder Kirche zu leiten hatten; und ohne Zweifel hätten Wir diesen Entschluß in dem einen Jahr Unserer Regierung auch ausgeführt, wenn die geheimnisvollen Ratschlüsse der göttlichen Vorsehung nicht anders über Unsere Wenigkeit entschieden hätten.

c) Für Priester und Ordensleute

Wir sind daher mit Recht davon überzeugt, daß die Priester und Ordensleute, die in dieser Hinsicht dem Kirchengesetz vorausgeeilt und schon lange mit lobenswertem Eifer in die Exerzitien gegangen sind, in Zukunft um so sorgfältiger dieses Heiligungsmittel benützen werden, je eindringlicher sie durch die Satzungen des Kirchenrechts dazu angehalten werden.

Aus diesem Grunde richten Wir an die Priester aus dem Weltklerus die nachdrückliche Mahnung, im Exerzitienmachen nach wie vor getreu zu sein, wenigstens in jenem bescheidenen Maße, das das Rechtsbuch der Kirche ihnen vorschreibt¹⁵. Mit glühendem Verlangen nach Selbstvervollkommnung sollen sie die Geistlichen Übungen beginnen und durchhalten, um sich jene übernatürliche Geistesfülle zu erwerben, die sie zur Förderung des geistlichen Fortschritts der ihnen anvertrauten Herde und zur Einbringung einer großen Seelenbeute für Christus so bitter nötig haben. Diesen Weg sind nämlich alle Priester gegangen, die es in ihrem glühenden Seeleneifer so hervorragend verstanden haben, die Menschen auf den Weg der Heiligkeit zu führen und den Klerus zu erziehen. Das ist — um ein Beispiel aus der Neuzeit anzuführen — deutlich zu sehen an Joseph Cafasso, dem Wir selbst die Ehren der Seligen des Himmels zuerkannt haben. Denn diesem so heiligen Manne war es allezeit ein heiliges Anliegen, wieder und wieder Exerzitien zu machen, um in sich und andern Dienern Christi die Heiligkeit um so nachdrücklicher zu fördern und die Pläne Gottes klar zu erkennen. So zeigte er einmal am Schluß der Exerzitien einem jüngeren Priester, der bei ihm seine Beichte ablegte, auf göttliche Erleuchtung hin klar den Lebensweg, der diesen zur höchsten Tugend führte: es war der selige Johannes Don Bosco, dessen Name über jedes Lob erhaben ist.

Alle aber, die auf irgend einer Stufe des Ordensstandes nach Vollkommenheit streben, infolgedessen zu jährlichen Exerzitien durch das Kirchen-

¹⁵ Cod. iur. can. can. 126.

gesetz verpflichtet sind¹⁶, dürfen überzeugt sein, aus dieser hl. Einsamkeit eine reiche Fülle himmlischer Güter davonzutragen; daraus können sie, ein jeder nach seinem Bedarf, Anregungen zu großer Vollkommenheit schöpfen und sich alle Hilfsmittel schaffen, um den Weg der evangelischen Räte großmütiger zu wandeln. Sind doch die Jahresexerzitien der mystische „Lebensbaum“ (Genesis 2, 9), durch den die einzelnen Ordensglieder wie die gesamte Ordensgemeinde die Kraft zu jener vielgerühmten Heiligkeit erhalten, in der jede Klosterfamilie erblühen soll.

Die Priester aus dem Welt- und Ordensklerus sollen ja nicht meinen, daß die Zeit, die sie auf die Exerzitien verwenden, für ihre apostolischen Arbeiten verloren sei. Sie mögen vielmehr den hl. Bernhard hören, der an Papst Eugen III., dessen Lehrer er einst gewesen, unbedenklich also schrieb: „Wenn Du allen alles sein willst, nach dem Beispiel dessen, der allen alles war, so lobe ich diese Menschenliebe, vorausgesetzt, daß sie wirklich allgemein ist. Wie aber kann sie je allgemein sein, wenn Du Dich selbst davon ausschließt? Auch Du bist ein Mensch. Damit also Deine Liebe zu den Menschen unversehrt und allgemein sei, muß das Herz, das alle aufnimmt, auch Dich in sich schließen. Was nützt es Dir sonst, alle zu gewinnen, wenn Du Dich selber verlierst? Wenn also alle Anteil an Dir haben, dann sei auch Du einer Deiner Besitzer. Denke daran, ich sage nicht immer, ich sage nicht oft, aber doch zuweilen, Dich Dir selbst zurückzugeben“¹⁷.

d) Für die Laien der Katholischen Aktion

Mit nicht geringerem Eifer möchten Wir darauf hinwirken, daß die verschiedenen Gruppen der Katholischen Aktion in den Geistlichen Übungen entsprechend herangeschult werden. Die Katholische Aktion muß als die nützlichste (um nicht zu sagen notwendige) Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolate angesehen werden. Darum sind Wir nicht müde und werden niemals müde werden, sie mit allen Kräften zu fördern und zu empfehlen. Ja, Wir können es in Worten gar nicht genügend sagen, welche außerordentliche Freude über Uns kam, als Wir Kunde erhielten von den besonderen Exerzitienkursen, die fast überall eingerichtet wurden, um diese friedlichen, aber entschlossenen Soldaten Christi, die Rekrutenabteilungen zumal heranzubilden. Wenn sie häufig daran teilnehmen und sich für die hl. Schlachten des Herrn immer gerüsteter und verfügbarer machen, so fin-

¹⁶ Cod. iur. can. can. 595, § 1.

¹⁷ Hl. Bernhard: Über die Betrachtung, Buch 1, Kap. 5 (Migne, P. L., Bd. 182, Sp. 734).

den sie in den Exerzitien nicht bloß die Hilfsmittel zu einer immer vollkommeneren Ausgestaltung der christlichen Lebensform in sich selbst; nein, nicht selten vernehmen sie darin auch in ihren Herzen die geheimnisvolle Stimme Gottes, der sie zu geweihten Ämtern und zum Werk der Seelenrettung ruft und sie so einladet, das Apostolat in seinem vollen Umfang auszuüben. Des Himmels Güter leuchten schon im Morgenrot: bald wird der helle Tag erscheinen und die Krönung bringen, vorausgesetzt, daß die Teilnahme an den Exerzitien noch zunimmt und mit kluger Sachkenntnis in den Reihen der katholischen Verbände, besonders in den Jugendvereinigungen, noch mehr verbreitet wird¹⁸.

e) Für alle Stände

Bekanntlich sind in unserer Zeit die irdischen Güter in nicht geringem Maß auch den Kreisen der Handwerker und Lohnarbeiter zugeflossen. Die daraus entspringende Daseinserleichterung in Verbindung mit einer gewissen Wohlhabenheit haben sie in eine glücklichere Lebenslage versetzt. Sogleich hat Gott in seiner Güte und Barmherzigkeit dafür gesorgt, daß die Himmelsschätze der Exerzitien auch der großen Masse der Gläubigen ausgeteilt werden. Wie ein Gegengewicht sollen sie die Menschen davor zurückhalten, der niederziehenden Wucht der materiellen Dinge zu erliegen und sich in den fortreißenden Wirbel der neuen Lebens- und Genußmöglichkeiten so sehr hineinzustürzen, daß sie in Theorie und Praxis unglückliche Opfer des Materialismus werden. Darum gehört Unser wärmstes Interesse und Unsere volle Gunst mit Recht dem in verschiedenen Gegenden schon entstandenen „Exerzitienwerk“; ganz besonders aber den so gesegneten und zeitgemäßen „Arbeiterexerzitien“ mit den dazu gehörigen Vereinigungen zur Bewahrung der „Beharrlichkeit“. Alle diese möchten Wir, Ehrwürdige Brüder, Eurer Hirtenklugheit und Hirtensorge gelegentlichst empfehlen.

4. Wie sollen die Exerzitien gemacht werden?

Damit aber die herrlichen Früchte, die Wir aufgezählt haben, in den Geistlichen Übungen wirklich gezeitigt werden, muß immer eine entsprechende Sorgfalt darauf verwendet werden. Werden sie bloß gewohnheits-

¹⁸ Vgl. Tagesordnung des Msgr. Radini-Tedeschi im Bericht über den Kongreß der Katholiken Italiens 1895.

mäßig, nachlässig oder ohne innere Anteilnahme gemacht, dann bringen sie nur geringen oder gar keinen Nutzen.

a) In der Einsamkeit und frei von allen Sorgen und Geschäften des Alltags

Darum ist es vor allem notwendig, daß die Seele in die Einsamkeit geht und alle Sorgen und Beschäftigungen des Alltags von sich tut, um sich einzig und allein den Geistesübungen hinzugeben. Denn wie das goldene Büchlein von der Nachfolge Christi deutlich lehrt, „macht die fromme Seele ihre Fortschritte im Schweigen und in der Ruhe“¹⁹. So sehr Wir darum auch die öffentlichen Volksexerzitien loben und mit allem Hirteneifer gefördert wissen wollen, zumal im Hinblick auf den reichen Gottessegen, der auf ihnen ruht, so dringen Wir doch zumeist auf die Geistlichen Übungen in der Einsamkeit, die sog. „geschlossenen“ Exerzitien. Denn in ihnen entzieht sich der Mensch leichter dem Verkehr mit der Welt, und außerdem zwingt er seine zerteilten Seelenkräfte, in der Betrachtung der ewigen Wahrheiten sich nur mit sich selbst und mit Gott zu beschäftigen.

b) Mit entsprechender Zeitdauer

Überdies müssen Exerzitien, die dieses Namens wert sein wollen, eine bestimmte Zeit hindurch andauern. Gewiß kann diese je nach den Verhältnissen und Personen in wenige Tage zusammengezogen oder auf einen vollen Monat ausgedehnt werden; gleichwohl darf sie nicht allzusehr eingeschränkt werden, wenn anders man die Vorteile, die die Exerzitien verheißen, auch wirklich an sich erfahren will.

c) Nach der besten Methode

Schließlich ist es für den richtigen und segensreichen Verlauf der hl. Exerzitien von größter Bedeutung, daß sie nach einer weisen und praktischen Methode gemacht werden.

Da steht es nun durch die Erfahrung fest, daß unter allen Exerzitienmethoden, die löblicherweise auf den Grundsätzen gesunder, katholischer Ascese aufgebaut sind, eine stets den Vorrang hatte. Sie ist ausgezeichnet durch die uneingeschränkte und wiederholte Gutheißen von seiten des Heiligen Stuhles, geadelt durch den Lobpreis von Männern, die als Geisteslehrer und Heilige in gleicher Weise hervorragten, und hat im Lauf von fast vier

¹⁹ Nachfolge Christi, Buch 1, Kap. 20.

Jahrhunderten unermeßliche Früchte der Heiligkeit hervorgebracht. Wir meinen die Methode, die der hl. Ignatius von Loyola eingeführt hat. Ihn möchten Wir deshalb auch den vorzüglichsten und besonderen Exerzitienmeister nennen. Sein „wunderbares Exerzitienbuch“²⁰, klein an Umfang, aber voll von himmlischer Weisheit: kaum war es von Unserm Vorgänger Paul III.²¹ feierlich gutgeheißen, belobt und empfohlen, sofort leuchtete es in seiner überragenden Bedeutung hervor und erwies sich schon damals „als eine überaus weise und schlechthin allgemeingültige Zusammenfassung von Grundsätzen zur Leitung der Seelen auf den Wegen des Heils und der Vollkommenheit, als ein unerschöpflicher Born ebenso bewährter wie solider Frömmigkeit, als kräftigster Ansporn und wohlerfahrener Wegweiser zur Besserung des Lebens und zur Erlangung der höchsten Heiligkeit“²². Damit wiederholen Wir nur Worte, die Wir schon vor Unserer Erhebung auf den Stuhl Petri gebraucht haben. Zu Beginn Unseres Pontifikates haben Wir dann den „lebhaften Bestrebungen und innigen Bitten der Bischöfe beider Riten fast des ganzen katholischen Erdkreises entsprochen“ und durch die Apostolische Konstitution „*Summorum Pontificum*“ vom 25. Juli 1922 „den hl. Ignatius von Loyola zum himmlischen Patron aller Geistlichen Übungen erklärt und eingesetzt; damit auch zum Schutzherrn aller Anstalten, Sodalitäten und Vereinigungen jedweder Art, deren Aufgabe es ist, die Abhaltung oder Teilnahme an Exerzitien zu ermöglichen und zu fördern“²³. Damals haben Wir sozusagen nichts anderes getan, als mit Unserer höchsten Autorität nur bekräftigt, was gemeinsame Überzeugung der Hirten und der Herde war; nichts anderes, als was in Übereinstimmung mit dem schon erwähnten Paul III. Unsere erlauchten Vorgänger Alexander VII.²⁴, Benedikt XV.²⁵ und Leo XIII.²⁶ einschlußweise gesagt haben, so oft sie die ignatianischen Exerzitien lobend auszeichneten; das Gleiche, das die getan, die die Methode des hl. Ignatius in Lobeshymnen gefeiert und, was mehr bedeutet, durch ihre vorbildlichen Tugenden, die sie

²⁰ Römisches Brevier, am Feste des hl. Ignatius (31. Juli), 4. Lesung.

²¹ Apostolisches Schreiben „*Pastoralis officii*“ vom 31. Juli 1548.

²² „Der hl. Karl und die geistlichen Übungen des hl. Ignatius“ in S. Carlo Borromeo nel 3. Centenario della Canonizzazione, Nr. 23; Sept. 1910, S. 488.

²³ Apostolische Konstitution „*Summorum Pontificum*“ vom 25. Juli 1922; A. A. S., Bd. 14, S. 420.

²⁴ Apostolisches Schreiben „*Cum sicut*“, 12. Oktober 1647.

²⁵ Apostolisches Schreiben „*Quantum secessus*“, 20. März 1753; Apostolisches Schreiben „*Dedimus sane*“, 16. Mai 1753.

²⁶ Brief „*Ignatianae Commentationes*“, 8. Februar 1900; Acta Leonis XIII., Bd. 7, S. 373.

in dieser Geistes- und Lebensschule erworben oder vermehrt hatten, empfohlen haben, jene Männer, die während der letzten vier Jahrhunderte, um mit Leo XIII. zu sprechen, „entweder in der Wissenschaft der Aszese oder in der Heiligkeit des Lebens am meisten geblüht haben“²⁶.

In der Tat: Die Vortrefflichkeit der geistlichen Lehre, die von den Gefahren und Irrtümern eines falschen Mystizismus weit entfernt ist; die wunderbare Leichtigkeit, diese Exerzitien jedem Stand und jeder Menschenklasse anzupassen, mögen sie sich im Kloster der Beschauung widmen oder in der Welt ein tätiges Leben führen; die äußerst zweckmäßige Zusammenfassung der verschiedenen Bestandteile; die bewundernswerte und lichtvolle Ordnung, mit der eine Wahrheit an die andere sich anschließt; endlich die theoretischen und praktischen Anweisungen, die dem Menschen dazu helfen, sein Sündenjoch abzuschütteln, seine kranken Sitten zu heilen und ihn so auf den sicheren Pfaden der Selbstverleugnung und Ausrottung seiner üblen Gewohnheiten²⁷ hinaufzuführen zu den höchsten Stufen des Gebetes und der Gottesliebe: all das sind Vorzüge, die die innere Kraft und Wirksamkeit der ignatianischen Methode mehr als genügend aufzeigen und die ignatianischen Exerzitien glänzend empfehlen.

d) Mit monatlicher Geisteserneuerung

Zum Schluß bleibt uns nur noch die Aufgabe, eine fromme Übung dringend anzuraten, die die Exerzitienfrüchte, deren Lob Wir so nachdrücklich verkündigt haben, schützen, bewahren und immer wieder heilsam ins Gedächtnis rufen soll. Es ist die monatliche oder wenigstens vierteljährliche *Geisteserneuerung*, die man als eine kurze Wiederholung der Exerzitien bezeichnen könnte. „Mit Freuden sehen Wir, daß sie — um die Worte Unseres Vorgängers s. A. Pius' X. zu gebrauchen — an verschiedenen Orten eingeführt“²⁸ und vor allem in klösterlichen Genossenschaften und unter frommen Priestern des Weltklerus in Blüte steht. Unser dringender Wunsch geht darum dahin, daß die Einkehrtage auch unter den Laien eingeführt werden. Sie werden ihnen sicher nicht geringen Nutzen bringen, vor allen denen, die so mit häuslichen Sorgen beladen oder so mit Geschäften überhäuft sind, daß sie keine Exerzitien machen können. Denn durch die *Geisteserneuerung* werden sie wenigstens einen Teil der erwünschten Exerzitienfrüchte erlangen können.

²⁷ Apostolischer Brief Pius' XI. „Nous avons appris“, 28. März 1929 an Kardinal Dubois.

²⁸ Wie Fußnote 4, S. 575.

Schluß

Auf diese Weise werden die Exerzitien, wenn sie überall in allen Ständen der christlichen Gesellschaft verbreitet und sorgfältig gemacht werden, eine geistliche Wiedergeburt herbeiführen: die Frömmigkeit wird sich heben, die religiösen Kräfte werden erstarken, ein fruchtbares Apostolat wird sich entfalten und der Friede in den Seelen der einzelnen und im Völkerleben wird endlich zur Herrschaft gelangen.

Einstens, in klarer Sternennacht, als die Erde im Schweigen lag und miternächtliches Dunkel den Erdkreis umhüllte, da in tiefer Einsamkeit, fernab vom Getriebe der Menschen, nahm das ewige Wort des Vaters die Menschennatur an und erschien den Sterblichen; in den Lüften erscholl der himmlische Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“ (Lukas 2, 14). Diese Proklamation des christlichen Friedens — Friede Christi im Reiche Christi! — die der Inbegriff aller Wünsche Unseres Apostolischen Herzens und der Zielpunkt all Unserer Mühen und Arbeiten ist, diese Verkündigung des Friedens wird am mächtigsten die Christenherzen ergreifen, die fern vom Getriebe und den Eitelkeiten der Welt in tiefer und schweigender Einsamkeit die Glaubenswahrheiten und Tugendbeispiele dessen betrachten, der der Welt den Frieden gebracht und ihr als sein Erbe hinterlassen hat: „Meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh. 14, 27).

Diesen wahren Frieden wünschen Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, von ganzem Herzen, heute an dem Tage, da sich durch Gottes Gnade das fünfzigste Jahr Unseres Priestertums vollendet. Um diesen Frieden flehen Wir zu dem, der als Friedensfürst begrüßt wurde; in diesen Tagen um so inniger, da wir unmittelbar vor der seligen Weihnachtsfeier stehen, vor dem Feste Christi Geburt, die das Geheimnis des Friedens genannt werden kann.

In dieser Gesinnung, mit hoffnungsfrohem und vertrauenssicherem Ausblick in die Zukunft, erteilen Wir als Unterpand göttlicher Gnaden und zum Zeichen Unseres Wohlwollens Euch, Ehrwürdige Brüder, Euerm Klerus und Euerm Volk, d. h. Unserer ganzen, geliebten katholischen Familie aus liebevollem Herzen den Apostolischen Segen.